



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den dritten Theil seiner Briefe

Pope, Alexander

Strasburg, 1780

XXXIV. Von dem Grafen von Peterborow. Die Gärten zu Stow Gemüthsart der Frauenzimmer. Seine Liebe zur Faulheit, nebst den Ursachen davon.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54255](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54255)

fen die Aufwartung gemacht. Allein mein Trost ist, jeder Großer wird eben so leicht einen vergessen, der ihm keinen Schaden thut, als er einen vergessen kann, der ihm Gutes thut. Ich bin, Mylord, &c.

34. Brief.

Von dem
Grafen von Peterborow.

Mein Besuch beym Grafen von Cobham geschah nicht aus Neugierde: ich wünschte zu sehen, was ich schon gesehen hatte, und wovon ich versichert war, daß es mir gefallen würde. Ich hatte die Idee von diesen Gärten, durch die vielen Beschreibungen davon, so fest in meiner Einbildung, daß mich nichts überraschte. Unermeßlichkeit und Van Brugh sieht man im Ganzen und in jedem Theile. Ich bediene mich dieses Ausdrucks, weil Sie in

Ihrem Briefe die thierischen und vegetabilischen Schönheiten zusammen fügen. Ich gestehe, die Sacharissa zu Stow ist stattlich und prächtig, allein ich bin mit meinem kleinen Amouret zufrieden. Wie können Sie glauben, daß die Frauenzimmer gegen Lobeserhebungen unempfindlich seyn können, und insbesondere gegen die Ihrigen? Ich glaubte, Sie kenne dieselben besser, und wundre mich über Ihren Irrthum. Ich habe mehr als einmal erlebt, daß Sie ihren Liebhaber verlassen, und zu ihrem Schmeichler übergegangen sind. Ich bin gewiß, daß die Pächterinn *) zu Beris in ihrer höchsten Kasteyung, mitten in ihren Fasten, die Versuchung zur Eitelkeit fühlen würde, wenn sie wüßte, daß Sie ihr den Karakter einer vernünftigen Frau beylegen.

Sie haben sich noch eines andern Irrthums schuldig gemacht, der mich verhindert, Ihren Brief einer Freundin zu zeigen: Sie machen
zweyt

*) Die Gräfinn von Peterberow war römisch-katholisch.

zween Damen das nemliche Kompliment, und sagen, daß wenn auch die eine so schön, wie die Venus, und die andre so witzig, wie die Minerva wäre, so möchten Sie doch keiner von beiden gefallen.

Wenn Sie mich mit in die Dunciade gesetzt hätten, so hätte ich nicht größere Lust haben können, Ihren Brief zu kritisiren. Wie, mein Herr! halten Sie es für eine Schande, oder für etwas außerordentliches, wenn es an einem Hofe keine politische Neuigkeiten giebt? Durch die Politik haben die Richelieu's und andre dergleichen, vorzeiten in der That große Dinge zuwege gebracht: allein was sind das erst für Leute, die zu unsrer Zeit, ohne alle Politik zehn Verträge in einem Jahre schließen, und uns einen sicheren und immerwährenden Frieden verschaffen können?

Doch alles dies ist im Scherz gesagt. O wie herzlich stimme ich mit Ihnen überein, wenn Sie alle Titel von Excellenzen und Hochgeborenen verachten, und den edlen Titel eines Faulenzers hochschätzen! Wenn ich ein recht reicher Mann und ein guter Heyde wäre, so

würde ich der Faulheit einen Tempel errichten. Niemand würde mich wegen der Wahl einer solchen Göttinn tadeln, wenn er überlegt, daß allemal, wenn ich Narr genug gewesen bin, mir Mühe zu geben, ein andrer weiser Mann gekommen ist, der meine Arbeit wieder vernichtet hat. Ich bin ic.

35. Brief.

Sie waren in einer sehr polemischen Laune, als Sie mein letztes Schreiben beantworteten. Ich habe allezeit, als ein wahrer Disputante, geglaubt, daß darauf zu antworten, nichts als Chitane und Zank sey. Doch ich vergebe es Ihnen; Sie thaten es bloß, (wie alle Polemiker zu thun pflegen) um ihre Talente zu zeigen. Sonsten wäre es sehr verdrüsslich, mir abzuschlagen, zwey Frauenzimmer auf einmal zu loben. Es ist wahr, Mylord, Sie kennen die Frauenzimmer so gut, als Sie